Buchrezension zu: Die Sprache der Bienen

Die Sprache der Bienen Jürgen Tautz

256 S., 54 Abb., Knesebeck, 2021.

HC, 22,00 €.

ISBN: 9783957285034

DOI: 10.1007/s12268-021-1627-z

© Springer-Verlag GmbH 2021

■ Der Autor widmet sich ausführlich der Geschichte der Erforschung der Tanzsprache. Deutlich mehr als 1.000 wissenschaftliche Publikationen soll es dazu geben; im Verzeichnis der verwendeten Literatur sind 291 aufgeführt.

In den ersten drei der 14 Kapitel beschreibt der Autor „Worum es geht“, „Das Ringen um Erkenntnis“ und „Wie die Kommunikationsforschung begonnen hat“. Im 4. Kapitel widmet er sich der „Blütezeit der Bienenforschung“, die nach seiner Meinung mit den Untersuchungen von Karl von Frisch begonnen hat und dessen Ergebnisse in der Neuzeit auch zu Versuchen mit künstlichen Tänzerinnen und dem Einsatz von Radartechnik geführt haben.

Die vorgestellten Experimente – sowohl die von Karl von Frisch als auch die vielen folgenden – haben einen grundsätzlichen Fehler, den auch der Autor bei ihrer detaillierten Beschreibung und Interpretation nicht bedenkt. In diesen Experimenten wurden und werden punktuelle Futterquellen in einem relativ leeren Gelände angeboten. In der normalen Umgebung eines Bienenvolks, egal ob es von einem Imker betreut wird oder ob es wild im Wald lebt, kommt es nicht oder nur selten vor, dass eine Tracht punktuell auftritt. Wenn Pflanzen auf Wie-

sen und Feldern, in Gärten, in Alleen und im Wald Pollen, Nektar und/oder Honigtau spenden, dann meist immer flächig. Wenn die trachtspendenden Pflanzen in der Nähe der Wohnung eines Bienenvolks wachsen und von seinen Sammlerinnen entdeckt werden, dann machen diese mit dem Rundtanz „nur“ darauf aufmerksam, dass es draußen etwas zu holen gibt; denn eine Richtungsangabe ist nicht notwendig, weil die nahe gelegenen Quellen leicht zu finden sind und es rundum nach ihnen duftet. Man muss nicht lange suchen.

Dagegen macht es Sinn, die Richtung und die Entfernung anzugeben, wenn die flächige Trachtquelle weit entfernt liegt. Dann wird von den Bienen, die als erste die Quelle(n) entdecken, geschwänzelt. Wenn nach kurzer Zeit viele dahin fliegen, jede Minute mehr als hundert Bienen starten oder voll beladen nach Hause kommen, schwänzelt keine Biene mehr. Neulinge fliegen einfach mit und am Zielort gilt: Wer sucht der findet.

Im Titel der Publikation, die in der Literaturliste unter der Nummer 290 zu finden ist, ist zu lesen: „Honeybee memory: a honeybee knows what to do and when“. Jeder erfahrene Bienenhalter kann nachvollziehen, dass das stimmt. Und es trifft nicht nur für den Außendienst zu. Es gilt auch für den vielseitigen Innendienst, der sehr viel mehr Kommunikation voraussetzt als der Außendienst. Wie Bienen im Innendienst kommunizieren, ist wenig bekannt. Auch dieser Part gehört zur „Sprache der Bienen“. Er fehlt im Buch gänzlich. ■

Gerhard Liebig,
Bochum,
immelieliebig@t-online.de